

Kulturreise Pelepones im Mai 2010 mit Altphilologin Barbara Bucher

Ausgangspunkt der Reise war Kalamata im Mesenischen Golf, bekannt durch seine Oliven. Der morgentliche Besuch der NEA ΑΓΟΡΑ (nea agora), des neuen Marktes enthüllte eine immense Reichhaltigkeit der heimischen Agrarprodukte. Von Früchten, vielerlei Gemüse zu Fisch und Fleisch wird an zahlreichen Ständen alles frisch und meist aus der Region stammend feil geboten. Dank Barbara's profunden Kenntnissen der griechischen Sprache konnte man noch dieses und jenes über Herkunft und Anbau der erworbenen Waren erfahren. Für das Abendessen gab es denn auch wirklich Fang frischen Sarago, wenn auch aus einer Fischzucht und Garnelen.

Nachmittags stand die Exkursion nach Mystras auf dem Programm.



Bergstrasse Taygetos

Eine wunderschöne, kaum befahrene Bergstrasse führt über das Taygetos Gebirge, über zwei Pässe zur fränkischen Stadt Mystras. Um 1200 a.D. von den Kreuzrittern zunächst als Bergfestung gegründet, Akropolis, Stadt auf der Spitze, wurde der Ort von den verschiedenen späteren Eroberern, Osmanen, Venezianern weiter vergrößert. Dank geschickt über Aquädukte geführter Wasserversorgung konnte sich Mystras bis ins späte Mittelalter halten und die fruchtbare lakonische Ebene um Sparte beherrschen.

Der noch gut erhaltene Palast venezianischen Ursprungs und einige byzantinische Kirchen zeugen von dem Reichtum des Ortes. Mit zunehmender Besiedlung der Ebene in Sparte verlor er allerdings an Bedeutung und fiel nach einem Erdbeben mehr und mehr der Vergessenheit anheim.



Mystras, Akropolis der Kreuzritter



Mystras, Agia Sophia



Mystras, venezianischer Palast

Am nächsten Tag, der erste Teil der Seereise, wurde bei schönem Wetter, wenig Wind und ruhiger See der Mesenische Golf befahren. Erst bei Kap Akritas erlaubte eine Brise aus Südost ein interessantes Segeln zwischen der Küste und den Inseln Nisos Schiezza und Sapienza.

Nach Passieren von Methoni, der venezianischen Stadt mit prominent vorgelagertem Turm, welcher durch eine kühne Steinbrücke mit der Südwestecke des Pelopones verbunden ist, schliesslich wieder unter Motor die Strecke zur Einfahrt in die Bucht von Navarino, an Pylos vorbei in den südlichen Teil der Bucht.



Methoni, venezianische Burg



Bucht von Nararino mit Pylos und Ausfahrt, Nisos Pylos

Navarino ist für die Griechen ein wichtiger Ort, fand dort 1827 eine Seeschlacht zwischen der Flotte der türkischen Besetzer und der alliierten Streitmacht von Engländern, Franzosen und Russen statt, welche mit der Zerstörung der türkischen Flotte endete und somit zur "Befreiung" oder vorläufigen Selbstständigkeit Griechenlands führte.

Ein Land, das sich damals in seiner Ausdehnung vor allem auf den Pelopones und Attika begrenzte. Hauptstadt wurde das im Argolischen Golf gelegene Nauplion. Der erste Regent oder Staatschef, Ioannes Kapodistrias, von den Alliierten und Griechen bestätigt, wurde bereits zwei Jahre später von missgünstigen Griechen aus Manis erschossen, woraufhin die alliierten Mächte sich auf die Ernennung des Wittelsbachers Otto als König über Griechenland verständigten.

Der nächste Tag führte bei wenig Wind und sanftem Wellengang durch den Kolpos Kiparissias, entlang der Westküste, mit der landschaftlich schönen Passage zwischen Nisos Proti und Marathópoli. Ziel war das etwa 60 sm nördlich gelegene Katakoló. Ein Hafen, der seine heutige Bedeutung vor allem der Bahnlinie nach Olympia verdankt. Einfahrt bei einsetzender Dunkelheit, an einen geschützten Platz am Quai, der dank früheren Besuches bekannt, wurde neben einer grossen Segelyacht mit Buganker und Heckleine festgemacht. Der Anker hielt in 5 m Wassertiefe erstaunlich gut, hängt das vielleicht zusammen mit der Grundkette der anschliessend vorgefundenen Moorings, welche natürlich ebenfalls befestigt wurden, immerhin war ziemlich viel Wind angesagt.



Bahnhofschild

Tags darauf gelangte man nach einer netten Fahrt mit der Schmalspurbahn nach Olympia, Heiligtum und Ort der sportlichen Begegnung der antiken Griechen, vor allem Hera und Zeus geweiht.



Olympia, Heratempel und Philippéon

Nach Abschreiten des Stadions, mit einer Länge von heute etwa 250 Schritten erläuterte Barbara die Bewandnis der Schatzhäuser anschliessend an den Tempel der Hera. Hier suchten sich die beteiligten Städte durch prächtige Bauwerke und reiche Opfergaben gegenseitig zu übertrumpfen. Gymnasium und Termen sorgten neben der grosszügigen Villa des Leonidas für eine gute Unterbringung und Vorbereitung der Athleten.

Während der antiken Olympiade hatte jeglicher Händler zwischen den beteiligten Orten zu ruhen.



Gymnasium



Olympia, Werkstatt des Phidias, Thermes

Die grosse Bedeutung der Olympiade wurde auch von den späteren Eroberern beibehalten, so liess sich Philipp von Mazedonien, der Vater von Alexander, durch ein rundes Bauwerk, das Philippéon verewigen, wie auch viel später Nero, der römische Kaiser sich eine prachtvolle Villa für seine Besuche errichten liess. Sehr schön ist ersichtlich, wie der modernere römische Baustil mit Mörtel, gebranntem Ton und Rundbögen sich an die klassische Block-

bauweise der Antike anschliesst.

Erst mit der Christianisierung in byzantinischer Zeit verblasste die Bedeutung von Olypmpia, das nach einem schweren Erdbeben etwas 500 a.D., wo die Segmente der mächtigen dorischen Säulen des Zeustempels wie Käseschachteln voneinander fielen, als weitere antike Ruine für lange Zeit vergessen wird.



Kampf der Laphiten gegen die Centauren



Olympia, Zeustempel

Der Besuch im nahe gelegenen Museum zeigt die ergänzten und teilweise restaurierten Marmorgiebel des Zeustempels, von welchen eine die Szene des Wagenrennens von Oinomaos und Pelops zeigt. Pelops war einer der "Schwiegersohnaspiranten" von König Oinomaos, der dem Sieger sein Reich und seine Tochter versprach, bis dahin aber jeden Herausforderer besiegte

und erschlug. Durch List und Tücke gewann Pelops das Wagenrennen, bei dem Oinomaos umkam und übernahm Tochter und Krone, Pelops gab schliesslich seinem Reich den Namen Pelepones. Der andere rekonstruierte Giebel zeigt den Kampf der Laphiten gegen die betrunkenen Centauren. Sehr beeindruckend auch die Statuen der römischen Kaiser Claudius und Nero, neben einer grossen, gut erhaltenen von Hermes.

Nach der Rückkehr nach Katakoló erzählte Ruben, spanischer Skipper der Nachbaryacht, der zwischenzeitlich freundlicherweise zu ELENLIL geschaut hatte, von Windböen über 40 kn. In der Tat blies es noch ganz gehörig auf den Bug und ein unangenehmer Schwell stand im Hafen, gelobt sei Buganker und Mooring. Mit einer Schachtel der besonderen griechischen Patisserie, in Honig getränkten Blätterteig Gebäck wurde die Aufmerksamkeit von Ruben gerne anerkannt.

Abendessen an Bord, der Wind hatte mittlerweile etwas nachgelassen. Laut Wetterbericht liefert sich ein quasi stationäres Tief von 994 hPa über dem Balkan einen heftigen Austausch mit dem Hoch über Lybien, zur Zeit mit Westwind über dem südlichen Ionischen Meer. Das bedeute Wind etwas achterlicher als querab mit Stärke 6, man beschloss den Reiseplan weiter zu verfolgen und die 60 sm nach Navarino am folgenden Tag anzutreten. Das Auslaufen am Morgen wurde wie fast erwartet mit einem Tauchgang gekrönt, um den in der Grundkette eingehängten Anker zu befreien.

Mit Yankee, doppelt gerefftem Gross und Besan lief ELENLIL prächtig, 8 – 10 kn Fahrt mit Wind von der Seite. Es reichte für eine Suppe am Mittag. Im Laufe des Nach-



Katakoló, Wind und Schwell im Hafen



ELENLIL, Katakoló - Navarino, 10 kn Fahrt

mittags baute sich allerdings eine erstaunliche See auf, Wellen von 3 – 4 m Höhe rollten auf ELENDIL zu, einige schwappten ins Cockpit, Schiff und Crew hielten sich gut und rasten gemeinsam durch Berg und Tal. Die Situation hielt sich zwischen spannend und leichter Ungemütlichkeit.



Nisos Pylos, Einfahrt Navarino

Am späteren Nachmittag wurde die Einfahrt von Navarino erreicht und ELENDIL surfte unter Yankee und Besan, fast platt vor dem Wind hinter die Abdeckung der Nisos Pylos. Der Anker fiel diesmal im Norden der Bucht zwischen einer Fischzucht und den Wracks der türkischen Flotte auf 20 m Tiefe. Zur Beruhigung gab es Rindsbraten vom Holzkohlegrill und roten Nemea Wein.

Wegen der zeitweise heftigen Böen wurde eine Ankerwache aufgezogen, welche Philipp, dank spannender Lektüre grösstenteils übernahm. Ein strahlend schöner Morgen mit immer noch frischem Wind motivierte doch genügend, die Strecke Navarino – Methoni von etwa 10 sm auch beim vorherrschenden immer noch hohen Wellengang anzugehen.

Zunächst wurde allerdings Nisos Chelonaki mit dem Denkmal der englischen Seeleute passiert, beim ersten Besuch der Bucht bereits mit dem Dinghi besichtigt und anschliessend die bizarren Felsformationen der Nisos Spakthiria bestaunt. Unter Yankee und Besan stellte man sich dann wieder Wind und Wellen des mittlerweile bekannten Tiefs. Zweckmässigerweise musste das Yankeefall gerade in den höchsten Wellen brechen um das Vorsegel langsam ins bewegte Wasser gleiten zu lassen. Eine sehr kraftraubende und unbequeme Bergungsaktion auf dem tanzenden Vordeck folgte, wobei natürlich auch noch ein Stück des Vorlieks riss.



Nisos Chelonaki, englisches Denkmal

Das Leiden war diesmal nur von kurzer Dauer und wurde nach Passieren der Passage zwischen Nisos Sapienza und Methoni zum Vergnügen mit wunderschönem Segeln raumschots nur unter Besan. Nach Lunch mit obligater Pasta und Xoriátiki wurde der Mesenische Golf erreicht und ELENDIL lief unter Besan und vollem Gross mit Seitenwind und flachem Wasser gute 6 kn Richtung Nord. Ankunft in Kalamate am frühen Abend. Der Hafen hatte sich gefüllt, neben zwei Schweizer Yachten warteten auch mehrere Engländer und Holländer auf besseres Wetter, umso mehr nach Schilderung der Verhältnisse an der Westküste.

Der Abend war ganz dem Wiedereinziehen des Fockfalls gewidmet, trotz bequemen Bootsmannstuhl waren anderthalb Stunden im Masttop sehr ermüdend für Arm- und Beinmuskulatur. Der folgende Vormittag wurde mit der Retablierung des Schiffs verbracht. Eine sehr freundliche und hilfsbereite Segelmacherin, Lucy, reparierte den Yankee in wenigen Stunden.

Nach dem Lunch, Fahrt mit dem Taxi zum KTEL Busbahnhof, dort handelte Barbara die günstigste, aber nicht kürzeste Verbindung nach Nauplion mit dem mässig motiviertem Personal aus, geläufiges Griechisch sei Dank. Bis zur Abfahrt des Buses wurde die Burg von Kalamata besichtigt, venezianischen Ursprungs auf einem prominenten Hügel, an dessen Hängen der alte Teil von Kalamata zu bewundern ist, schöne alte Villen, viele Treppen und Gässchen. Der grosse, in der Ebene liegende Teil der Stadt wurde in den 50-er Jahren durch eine Erdbeben stark beschädigt. Beim Wiederaufbau ist mehr auf Zweckmässigkeit als Schönheit geachtet worden.

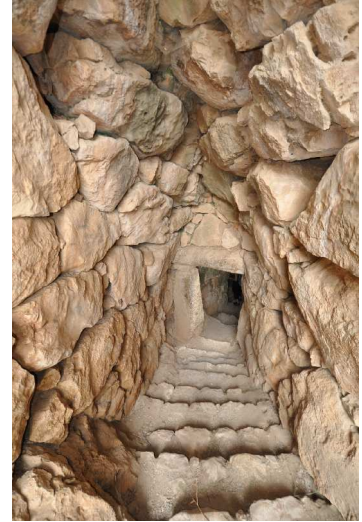
Die landschaftlich sehr reizvolle Busfahrt quer über den Pelopones führte nach Umsteigen am Isthmos über Argos nach Nauplion.

Trotz des wie überall vorherrschenden Autoverkehrs konnte man sich die Epoche des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluss des erst 17 jährigen Regenten Otto von Wittelsbach vorstellen. Als Schönggeist im Sinne seines berühmten Onkel Ludwig von Bayern erzogen, zeigt sich sein Einfluss neben den herrschaftlichen Häusern auch in Schulen, Parkanlagen und grossen Flanierplätzen. Nebenbei wurde auch die grosse Vision von Nero, der Durchstich des Isthmos, während seiner Regentschaft realisiert und der Kanal von Korinth erbaut. Nach Übernachtung im vornehmen Parkhotel und einem kurzen morgentlichen Spaziergang wurde wieder ein KTEL Bus bestiegen, diesmal zur Besichtigung von Mykene, der geschichtlich ältesten Station der Reise.



Mykene, Stadthügel

Auf einem Hügel unter Bergen gelegen, erbaut um 2000 vor Christus war Mykene der Hauptort dieser Epoche. Auch auf der Akropolis in Athen wird die erste Besiedlung und Bebauung der mykenischen Kultur nachgesagt. Beeindruckend vor allem das Löwentor aus massiven Quadern, welches offenbar Erdbeben, Plünderungen und dem Zahn der Zeit erfolgreich trotzte. Auch die im Nordteil gelegene Zisterne mit eigener Quelle war in der Antike sicher selten zu finden.



Mykene, Zisterne

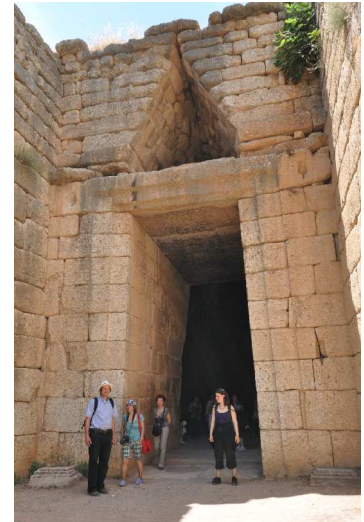
Wegen fehlender schriftlicher Überlieferung, Homer beschränkte sich auf die Erzählungen um Agamemnon und Pausanias fand später offenbar nichts beschreibenswertes über die Ruinen, ist wenig über die Lebensweise von Herrschern und Volk bekannt. In der mykenischen Epoche wurde eine Silbenschrift, Linear B verwendet. Die in Mykene aufgefundenen beschriebenen Tontafeln konnten vor allem als Angaben über Vorräte und Abgaben entziffert werden und gaben wenig Aufschluss über Philosophie und Geschichte. Die Blüte der Stadt war wahrscheinlich im 13. - 12. Jahrhundert vor Christus, die ausgegrabenen Fundamente des Palastes mit Propyleon, Halle und Megaron mit 4 inneren Säulen zeugen von Pracht und Grösse dieser Anlage.



Mykene, Löwentor

Um 1200 v.Chr. muss ein verheerender Brand gewütet haben, wahrscheinlich durch die angreifenden Seevölker gelegt und führte wohl zur Aufgabe der Stadt, welche ohne Handwerker und Sinn für diese Kultur nicht mehr wieder aufgebaut wurde.

Beeindruckend etwas weiter westlich das Grab des Agamemnon, wenigstens so überliefert, auch bekannt als Schatzhaus des Atreus. Ein monumentaler Eingang führt in eine grosse unterirdische Kammer mit hoher Kuppel, selbstverständlich war diese bei Auffindung durch Schliemann bereits ausgeraubt. Schliemann allerdings fand im von ihm vermuteten Mykene nach einigen Ausgrabungen reiche Grabgaben in Gold und Elfenbein in den Schachtgräbern, welche teilweise im nahe gelegenen Museum ausgestellt sind.



Schatzhaus des Atreus



Athen, Blick von der Dachterrasse

Dank freundlicher Auskunft der Busfahrer konnte am frühen Nachmittag wieder per Bus und Umsteigen in einem kleinen Dorf die Reise nach Athen unternommen werden, der letzten Etappe. Griechisch sei Dank, der KTEL Bus hält nicht nur am abgelegenen Busbahnhof in Athen, sondern vorher an der Metrostation Eleonas, 3 Stationen bis Syntagma. Unterkunft im Metropolis, einem typischen kleinen Hotel mit Dachterrasse in der Plaka.

Der obligate Spaziergang durch die Plaka mit Aufstieg zur Akropolis und einem Blick in die Agora wurde mit einem gewohnt ausgezeichneten Fischessen bei ΨΑΡΡΆ (PSARA) abgeschlossen.



Athen, Agorá, Tempel des Hephaistos

Die Ankündigung eines Generalstreiks für den nächsten Tag der Rückreise verursachte zunächst einige Aufregung, offenbar galt die Niederlegung der Arbeit aber nur für die staatlichen Arbeitnehmer und nicht für die Taxifahrer und den Flughafenbetrieb. Der Taxifahrer hielt denn auch nicht mit seiner Meinung zurück über die Ohnmacht der selbstständig Erwerbenden und Arbeitnehmer der Privatwirtschaft gegenüber den Privilegien der Staatsangestellten und deren Uneinsichtigkeit zu den leeren Staatskassen.

Der Flug vom Venizélos nach Frankfurt durch hoch aufgetürmte bizarre Formen von Cumuli über Attika und dem Korinthischen Golf enthüllte noch einmal die von vielen Buchten durchzogene Küste und das reiche Spiel zwischen kargen Bergketten und fruchtbaren Ebenen des südlichen Balkans.



Reise in die Antike unter kundiger Führung von Barbara Bucher



Die Reisegruppe

Juerg Schweizer, Text und Philipp Renner, Photos, im Mai 2010